



STIFTSKIRCHE ST. PETER IN SALZBURG

Der Glockenstuhl und das Geläute

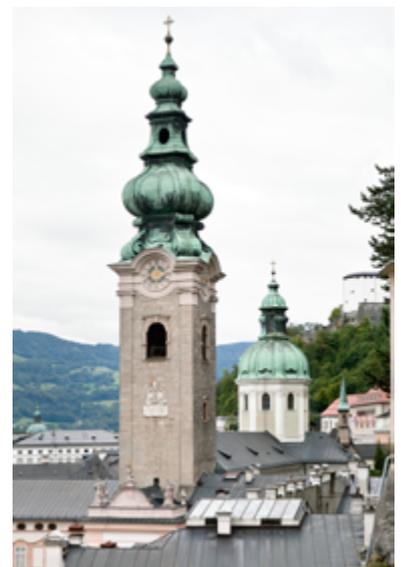


Alle Feste der Kirche und besondere Ereignisse im Leben der Gläubigen werden seit Jahrhunderten mit dem Klang der Glocken angezeigt. Von ihnen geht auch heute noch eine große symbolische Kraft aus. Der altherwürdigen Benediktinerabtei *St. Peter* in Salzburg verleiht das historisch und künstlerisch besonders wertvolle Geläute ihrer Stiftskirche eine eigene, unverwechselbare Stimme. In den letzten Jahren stand jedoch zu befürchten, dass der Kirchturm mit dem außerordentlich wohlproportionierten Zwiebelhelm durch die Belastungen aus dem Läuten und die im Laufe der Zeit aufgetretenen Mängel der Glockenstuhlkonstruktion Schaden nehmen könnte. Nach aufwändigen Vorarbeiten führte daher das Stift *St. Peter* mit Unterstützung des Bundesdenkmalamtes eine Sanierung des Geläutes und des Glockenstuhls durch. Ein monumentales Klangdenkmal konnte dadurch nach jahrelanger Pause wieder zum Ertönen gebracht werden. ✨

Das Benediktinerstift St. Peter

Die Erzabtei St. Peter, die sich dicht an die Felswände des Mönchsberges schmiegt, ist das älteste Kloster im deutschen Sprachraum und geht auf eine Gründung des hl. Rupert um das Jahr 696 zurück. Vieles deutet jedoch darauf hin, dass es hier eine noch ältere christliche Kultstätte gegeben hat. Bis 987 waren die Salzburger (Erz)bischöfe gleichzeitig auch Äbte dieser Abtei, erst danach erfolgte die Trennung von Abt- und Bischofsamt. Im 9. Jahrhundert erweiterte man die Anlage, doch sind aus der karolingischen Zeit kaum noch Zeugnisse vorhanden. Die großteils noch erhaltene romanische Bausubstanz des Klosters entstand nach einem Großbrand im Jahr 1127, der durch einen Glockenguss auf dem Domplatz verursacht wurde. Der Stiftskomplex samt Kirche wirkt heute aufgrund der Barockisierung im 17. und 18. Jahrhundert auf den ersten Blick allerdings nicht mittelalterlich, sondern barock. 1622 errichtete Erzbischof Paris von Lodron die Benediktiner-Universität Salzburg, die bis zu ihrer Aufhebung 1810 mit dem Kloster eng verbunden war.

Unter dem weitblickenden Abt Petrus Klotz erlebte die Abtei in der Zwischenkriegszeit eine kulturelle Blüte. Seine Bemühungen um die Wiedererrichtung der Universität führten ab 1924 zur Gründung des Studienkollegs ›St. Benedikt‹ und schließlich 1927 zur Erhebung des Stiftes *St. Peter* zur Erzabtei. Für den in den Jahren 1925/26 erfolgten Neubau des Kollegs, der im Westen an die Stiftsgebäude anschließt, konnte seinerzeit Architekt Peter Behrens gewonnen werden, dessen klare und einfache Strukturen heute noch das Bild des Baukörpers bestimmen. Neben Anton Faistauer, der für die Außenfassade zwei Freskos schuf, wurde der Halleiner Bildhauer Jakob Adlhart beauftragt, für die von Behrens gestaltete Eingangshalle ein überlebensgroßes, expressionistisches Kruzifix zu fertigen. Es gilt als eines der Hauptwerke der Bildhauerei im Salzburg der Zwischenkriegszeit. ❁





Das Geläute und der Glockenstuhl

Das aus dem frühen 19. Jahrhundert stammende Geläute der Stiftskirche fiel im Jahr 1916 den Buntmetallablieferungen des Ersten Weltkriegs zum Opfer. Als 1927 das Stift aufgrund der Bemühungen von Abt Petrus Klotz zur Erzabtei erhoben wurde, nahm man dies zum Anlass, ein gewaltiges, sechsstimmiges Monumentalgeläute zu beschaffen. Man bestellte es 1926 bei der Glockengießerei Josef Pfundner in Wien, wo es im Jahr darauf gegossen wurde. Am 3. April 1927 fand die Weihe der neuen Turmglocken der Stiftskirche statt. Das Geläute der Erzabtei **St. Peter** ist die bedeutendste Gussleistung der Zwischenkriegszeit in Österreich und muss für die damaligen Verhältnisse, sowohl den Klang als auch die Gussausführung betreffend, als führendes Meisterwerk betrachtet werden. Vor allem in künstlerischer Hinsicht ist dieses Geläute ein Meilenstein in der Geschichte des österreichischen Glockengusses, da hier ein expressiver, dem Kunstwollen der Moderne entsprechender Glockendekor Verwendung fand. Diesen entwarf der bedeutende Salzburger Bildhauer Jakob Adlhart, der sich bereits an der Innenausstattung des Kollegs St. Benedikt beteiligt hatte und 1926 für den Eingang des benachbarten Kleinen Festspielhauses von Clemens Holzmeister eine Steinskulptur mit maskentragenden Genien schuf. ➔



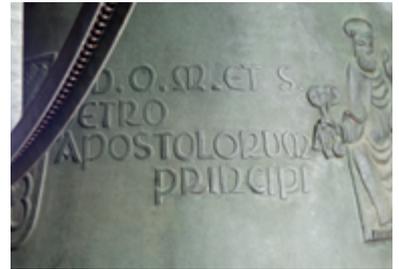
Abt Petrus Klotz

Alle Glocken besitzen Scheibenkronen, die mit stilisierten Löwenköpfen gekrönt sind. Die Hälsen sind mit Lilien verziert. Die Reliefs am Glockenmantel zeigen Heiligendarstellungen, die in Bezug zur Stadt Salzburg und dem Benediktinerstift *St. Peter* stehen, sowie Wappen und Darstellungen des Abtes Petrus Klotz. Für die lateinischen Inschriften wählte Adlhart ebenfalls eine zeitgemäße Letternform. Trotz seines schon damals hohen künstlerischen Wertes musste das Geläute im Zweiten Weltkrieg abgeliefert werden, blieb aber letztlich vom Einschmelzen verschont. Die Glocken überstanden schadlos den Krieg und kehrten wieder auf den Turm zurück. Sie zählen als einer der ganz wenigen komplett erhaltenen Bronzeglockensätze der Zwischenkriegszeit nicht nur zu den wertvollsten Geläuten Österreichs, sie sind darüber hinaus auch einer der größten Glockensätze. Bis zum Guss des jetzigen Salzburger Domgeläutes im Jahr 1961 stellten die sechs Glocken das monumentalste Geläute im Land Salzburg dar. 1950 kam noch eine kleine Sterbeglocke hinzu. Gleichzeitig mit der Anschaffung der Glocken wurde in der Zwischenkriegszeit auch ein neuer zweistöckiger Glockenstuhl aus Lärchenholz errichtet, da der alte nicht in der Lage war, so große Glocken zu beherbergen. Der Glockenstuhl sitzt auf einer 12 m hohen, gotischen Holzunterkonstruktion auf, die 1927 durch den Einbau von zwei zusätzlichen Scheiben verstärkt wurde. *

Die Sanierung

Beim Schwingen aller Glocken zeigte der Turm der Stiftskirche deutliche Bewegungen und man befürchtete, dass die Bausubstanz dadurch beschädigt werden könnte. Aufbauend auf einem schwingungsdynamischen Gutachten erarbeitete man daher ein statisches Sanierungskonzept, das einen möglichst schonenden Umgang mit dem denkmalgeschützten Bestand zum Ziel hatte. Die Sanierung umfasste im Wesentlichen vier Bereiche. Der erste Teil betraf die Verminderung der Glockenkräfte und Erschütterungen auf den Turm, die vor allem durch die Reduzierung der Läutewinkel der Glocken zu erreichen war. Dadurch mussten allerdings die bisherigen Klöppel durch neue ausgetauscht werden, da diese bei den niedrigen Läutewinkeln an den Glocken nicht mehr gleichmäßig angeschlagen hätten. Gleichzeitig wurden die bestehenden Stahljoche durch passende Holzjoche ersetzt und zur Schonung der Glocken die Klöppelfänger abgebaut. Die kleine, 1950 hinzugekommene Sterbeglocke wurde entfernt. ➔





Der zweite Bereich umfasste den Verband unterhalb des Glockenstuhls. Dort konnten die horizontalen Glockenlagerkräfte nicht ausreichend abgetragen werden und die Unterkonstruktion übte Druck auf den Kirchturm aus, da diese sich unplanmäßig an das Mauerwerk anlehnte. Zur Lösung zog man in der Aufstandsfläche des Glockenstuhls auf der Unterkonstruktion eine möglichst filigrane, aber statisch doch zuverlässige Stahlkonstruktion ein, die die horizontalen Kräfte in den Turm ableitet und den gotischen Holzunterbau dadurch deutlich entlastet.

Ein weiterer Sanierungsschritt umfasste die Beseitigung der Schäden an der Unterkonstruktion und die Ertüchtigung des Glockenstuhls von 1927. Dazu wurde die Konstruktion im Turm geringfügig angehoben, ausgerichtet und die Holzverbindungen durch Verschraubungen und Stahllaschen instand gesetzt bzw. fäulnisgeschädigte Teile ersetzt. Auf drei Ebenen baute man umlaufende Zugbänder aus Stahl ein, um die Holzkonstruktion zu verspannen. Für sämtliche Stahlteile kam naturbelassenes Eisen zum Einsatz, das mit mikrokristallinem Wachs als Korrosionsschutz überzogen wurde.

In einem letzten Schritt sind die wertvollen Glocken einer restauratorischen Reinigung unterzogen worden, bei der anhaftender Schmutz, Taubenkot und herabgetropftes Schmieröl der Lagerachsen entfernt wurde. Die grünliche Patina der Glockenbronze blieb dabei erhalten. Nach jahrelangem Stillstand konnte das Geläute der Stiftskirche *St. Peter* dadurch wieder in seiner ganzen Pracht zum Erklingen gebracht werden. ❁

Jahrgang 2013:

- wiederhergestellt 21 — **Die Stationen der Nordkettenbahn. Hungerburg – Seegrube – Hafelekar**
wiederhergestellt 22 — **Die Opernpassage. Wien wird Weltstadt**
wiederhergestellt 23 — **Greisdorf/Glaserwiese. Die frühneuzeitliche Waldglashütte**
wiederhergestellt 24 — **Altfinstermünz. Die Restaurierung der Talsperre**
wiederhergestellt 25 — **Die Prunktreppe im Augustiner Chorherrenstift St. Florian**
wiederhergestellt 26 — **Das Gasthaus ›Zur goldenen Kugel‹. Die Geschichte eines Salzburger Bürgerhauses**
wiederhergestellt 27 — **Stiftskirche St. Peter in Salzburg. Der Glockenstuhl und das Geläute**
wiederhergestellt 28 — **Wiener Neustadt. Der spätmittelalterliche Schatzfund**
wiederhergestellt 29 — **Burg Rabenstein. Restaurierung und Revitalisierung**
wiederhergestellt 30 — **Hl. Johannes der Täufer in Stotzing. Die Restaurierung der Serviten-/Wallfahrtskirche**
wiederhergestellt 31 — **Bunte Steine. Das Epitaph des Hanns Rechwein von Honigstorf**
wiederhergestellt 32 — **Die Wiener Werkbundsiedlung. Glücklich Wohnen im ›spinnerten Dorf‹**

Impressum

Für den Inhalt verantwortlich:
Bundesdenkmalamt
Abteilung für Spezialmaterien
Hofburg, Säulenstiege
1010 Wien
www.bda.at
Text: Stephan Bstieler
Abbildungen: Petra Laubenstein
Grafik: Labsal Grafik Design
© Bundesdenkmalamt, 2013